

Begrüßung bei der deutsch-luxemburgischen Jugendbegegnung
in Hinzert am 10. Mai 2010

Monsieur le Président de la Chambre des Députés Mosar,

sehr geehrter Herr Landtagspräsident Mertes,

***meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten der Chambre des Députés dur
Grand Duché de Luxembourg und des Landtags Rheinland-Pfalz,***

liebe junge Gäste aus Luxemburg und aus Rheinland-Pfalz,

an diesem ganz besonderen Jahrestag begrüße ich Sie ganz herzlich in der Gedenkstätte
SS-Sonderlager/KZ Hinzert

Heute vor 70 Jahren, am 10. Mai 1940 gegen 5:30 Uhr, begannen die deutschen Truppen
mit ihrem lang geplanten Überfall auf die westlichen Nachbarstaaten, auf Luxemburg,
Belgien, die Niederlande und Frankreich.

Diese Länder waren nicht die ersten Opfer Hitlers, der Nazis und der deutschen Truppen.
Vor ihnen hatten bereits die Rest-Tschechoslowakei im März 1939, Polen im September
1939 und Norwegen und Dänemark im April 1940 das gleiche Schicksal erlitten. Sie alle
waren Wegmarken zur Verwirklichung von Hitlers aus Imperialismus, Antisemitismus,
Rassenwahn und Sozialdarwinismus gespeister wahnhafter Idee von deutscher
Weltherrschaft, Auslöschung jüdischen Lebens, Herrenmenschentum, brutaler Ausbeutung
und Versklavung insbesondere der slawischen Bevölkerung in Osteuropa.

Dieser erste totale, weil in bisher unvorstellbarem Maße die Zivilbevölkerung einbeziehende,
Krieg sollte erst nach fünf grauen- und leidvollen Jahren und rund 36 Millionen Opfern am 8.
und 9. Mai 1945, also vor fast genau 65 Jahren, mit der Unterzeichnung der
bedingungslosen Kapitulation Deutschlands enden. Dieser Tag wird in vielen europäischen
Staaten immer noch als Tag des Sieges, aber vor allem als „Tag der Befreiung“ gefeiert.

Der 1. September 1939, der 10. Mai 1940 und der 8./9. Mai 1945 hängen untrennbar mit
einander zusammen. Eine Erkenntnis, zu der viele Menschen im damals als Folge dieses
Krieges noch geteilten Deutschland sich erst nach 40 Jahren durchringen konnten. Erst mit
der mutigen und einprägsamen Rede des damaligen Bundespräsidenten Richard von
Weizsäcker zum 8. Mai 1985 wurde die Erkenntnis, dass aus deutscher Sicht dieser 8. Mai
eben nicht nur der Tag einer beispiellosen Niederlage sondern vor allem auch für die
Deutschen ein Tag der Befreiung mit der Chance einer grundlegenden Umkehr des
politischen und menschlichen Handelns ist. Die Chance einer Neubesinnung auf die Werte
von Frieden und Demokratie, Pluralismus, Achtung der Menschenrechte und der
Menschenwürde.

Dass die Gegner von einst, die Opfer deutscher Aggression und Verbrechen, den
Deutschen, anders als nach dem Ersten Weltkrieg, diese Chance nach diesen
traumatischen Jahren überhaupt eingeräumt haben, ermöglichte erst den langen Prozess
von Aussöhnung und der Entwicklung freundschaftlicher gut nachbarschaftlicher
Beziehungen.

Dass gerade die Opfer der deutschen Aggression vom Mai 1940 zusammen mit dem
Aggressor nur 12 Jahre nach Kriegsende in den Römischen Verträgen den Grundstein zur
Europäischen Einigung legten, gehört zu den herausragenden Ereignissen in unserer
gemeinsamen europäischen Geschichte.

Die Erfahrung der Nazibarbarei haben die allen klar denkenden Menschen die
Unantastbarkeit der großen Werte der Aufklärung, der amerikanischen und der
Französischen Revolution eingebrannt: Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit,
Rechtsstaatlichkeit und Einhaltung der Menschenrechte stehen deshalb auch im Vertrag von
Lissabon als die Grundwerte der Europäischen Union, die von allen Staaten geachtet

werden müssen. Sie sind aber auch Werte, die unser alltägliches Leben, unser Handeln prägen sollen.

Deshalb fühlen wir uns in ihnen hier in unserer pädagogischen Arbeit in der Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert verpflichtet fühlen. Das Lager Hinzert, ein Ort, an dem über 13.000 Menschen aus 20 europäischen Ländern gelitten haben, ausgebeutet, gedemütigt und gequält wurden. Ein Ort, an dem über 320 Häftlinge an Entkräftung und Krankheiten starben, tot geschlagen oder ertränkt wurden, oder wie 70 sowjetische Kriegsgefangene im Oktober 1941 mit Zyankalilösungen zu Tode gespritzt wurden. Ein Ort, an dem aber auch im September 1942 20 Teilnehmer des Luxemburger Generalstreiks gegen die Zwangsrekrutierung in die deutsche Wehrmacht und im Februar 1944 23 Mitglieder des Luxemburger Widerstands erschossen wurden.

Das Lager Hinzert ist ein Zeuge für viele verbrecherische Seiten des Nazi-Regimes. Entstanden zunächst als ein Polizeihaft- und Arbeitserziehungslager für die sozial Unangepassten, die sich dem Anspruch des Systems auf Gleichschaltung und bedingungslosen Funktionieren zu entziehen suchten. Dann als Lager für viele tausend Deportierte aus den von der Wehrmacht besetzten Ländern, als Sonderlager für die „Nacht- und Nebelhäftlinge“ aus den 1940 überfallenen und besetzten westeuropäischen Ländern, oder als Sonderlager zur Überprüfung der so genannten „Eindeutschungsfähigkeit“ polnischer Zwangsarbeiter und Häftlinge, über deren weiteres Lebens- oder Todesschicksal dann das Votum des Lagerkommandanten entschied. Ein Ort des Terrors, der mit seinen unzähligen Außenlagern und Arbeitskommandos überall in der Region präsent und damit unübersehbar war.

Hinzert ist ein Ort, an dem die Geschichte unserer beiden Länder auf schreckliche Weise eng miteinander verwoben ist. Nicht nur, aber gerade für junge Menschen kann und soll die Gedenkstätte deshalb aber ein Ort sein, an dem aus der Auseinandersetzung mit dieser Geschichte eine ganz persönliche Erfahrung, ein Gewinn für das gegenwärtige und zukünftige Bewusstsein und die eigene Wertorientierung im alltäglichen Handeln gezogen werden kann.

Ich freue mich daher, dass beide Parlamentspräsidenten diese luxemburgisch-deutsche Jugendbegegnung an diesem besonderen Jahrestag initiiert haben. Denn es ist eines unserer Anliegen, eine grenzüberschreitende Vernetzung in der Gedenkarbeit in der Großregion mitanzustoßen und entwickeln zu helfen. Die Selbstverständlichkeit des Wegfalls der Grenzschränken, die Alltäglichkeit des freundschaftlichen Miteinanders darf nicht einem desinteressierten Nebeneinander Platz machen, darf nicht der Illusion erliegen, das Verbindende und gleichzeitig auch Trennende der Geschichte sei nicht mehr präsent. Im kollektiven Bewusstsein auf beiden Seiten ist sie sehr wohl – gleich ob ausgesprochen oder unausgesprochen – noch wirksam. Wir wollen die Sensibilität gerade auch junger Menschen für die Prägung des jeweils anderen durch solche kollektiv überlieferten und gepflegten Geschichtsbilder und „Lehren aus der Geschichte“ wecken und gleichzeitig die vielfach damit verbundenen Vorurteile aufbrechen.

Deswegen freue ich mich, dass heute auch einige besondere Freunde unserer Arbeit von beiden Seiten der Grenze anwesend sind, die gerade diese Bemühungen intensiv unterstützen: Herr Dr. Albert Hansen, der Präsident des Comité Directeur pour le Souvenir de la Résistance, und Dr. Paul Dostert, der Direktor des Centre de Documentation et de la Recherche sur la Résistance, mit denen wir vor kurzem in Luxemburg einen intensiven Gedankenaustausch pflegen konnten. Auf rheinland-pfälzischer Seite Dieter Burgard, neu gewählter Bürgerbeauftragter und langjähriger Vorsitzender des Fördervereins der Gedenkstätte und Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätteninitiativen.

Ohne das Engagement vieler Lehrkräfte würde unsere Arbeit in der Luft hängen. Sie machen den eigentlichen Erfolg der pädagogischen Arbeit in dieser Gedenkstätte erst möglich. Stellvertretend für Sie möchte ich den an der heutigen Veranstaltung beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen dafür danken.